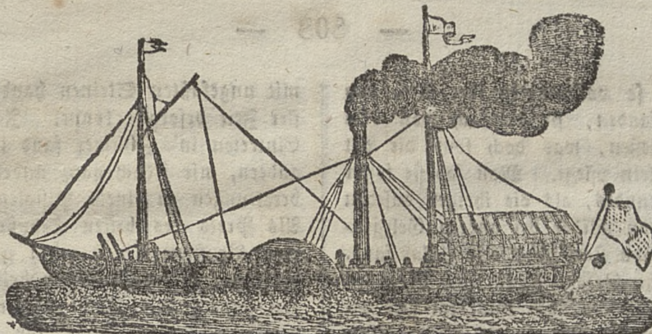
№ 102.

Sonnabend, am 25. August 1838.



Von dieser den Interessen der Provinz, dem Volksleben und der Unterhaltung gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonnirt bei allen Postämtern, welche das Blatt für den Preis von 22½ Sgr. pro Quartal aller Orten franco liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.

Das Dampfboot.

Allgemeines humoristisches Unterhaltungs- und Volksblatt für die Provinz Preussen und die angrenzenden Orte.

Großartige Wette.

Es bedarf der einleitenden Worte nur wenige, wie ich zur Kenntniß einer Begebenheit gelangt bin, die in der Gegend, wo sie bekannt wurde, großes Aufsehen erregte. Ich hörte sie als Jüngling, vor 40 Jahren, erzählen und glaubte an keine Wiederholung solcher Vergehungen an der Menschheit. Jetzt, da sich ein fast ähnlicher Spuk ereignet hat, erzähle ich sie wieder, als Beleg, daß auf dieser Erde nichts ohne früheres Beispiel vorgeht. Mein Gewährsmann ist leider bereits verstorben und mir dadurch das Einziehen näherer Umstände unmöglich gemacht, ich erzähle daher aus dem Gedächtnisse, — doch ist das Wenige, was ich zu geben vermag, hoffentlich hinreichend, auf einige Minuten Unterhaltung zu gewähren. Meinem Freunde muß ich übrigens das Zeugniß geben, daß er das, gelegentlich aus seinem erfahrungsreichen Leben Vorgebrachte stets unvorbereitet gab, gerade wie der Gang der Unterhaltung es herbeiführte, und aus diesem Grunde kann wohl kein Verdacht augenblicklicher Erdichtung, gegen ihn aufkommen. Eine damals vorgefallene Verschwendung gab Anlaß, selbige mit dieser Erzählung zu überbieten, deren Verlauf durch Seltsamkeit im Erfolge sowohl, als durch die Nichtswürdigkeit der Motive, sie der Vergessenheit zu entreißen werth macht.

Meinen Freund Leon lasse ich jetzt erzählen:

Als ich einst zur Meßzeit in Frankfurt a. M. war, hielt sich daselbst ein junger Mann von anscheinend 20 Jahren auf, der besonders dadurch Aufmerksamkeit und Theilnahme erregte, weil fast keine Woche verging, in welcher dieser lebensfrohe Jüngling nicht in sichtlicher Lebensgefahr gerathen wäre, wie er denn auch fast immer mit Verwundungen, Verstauchungen u. s. w. zu kämpfen hatte, die ihm seine Abentheuer zuzogen. Er war mit seinem Hofmeister und seiner Dienerschaft in einem der ersten Hotel's abgetreten, und obgleich er keinen großen Aufwand trieb, so war er doch mit bedeutenden Accreditiven auf die angesehensten Banquiers versehen.

Seine wunderlichen Schicksale, seine Menschenliebe, die ihn so oft in Gefahr brachte, und seine außerordentliche Gabe, sich beliebt zu machen, erregte allgemeines Interesse, und was ihn besonders zum Gegenstande der Unterhaltung in Gesellschaften machte, war der undurchdringliche Schleier, der auf seiner Herkunft ruhete. Man trug sich hierüber mit mancherlei Muthmaßungen, so wie über sein wirklich wunderbares Geschick, aus den rein zufälligen, nie von ihm selbst herbeigeführten Gefahren stets siegreich und glücklich hervor zu gehen. So gewann er, bei seiner Anspruchslosigkeit, die Herzen der Frauen und die Bewunderung Aller, die ihn näher kennen lernten. In seinem Umgange verrieth er vielseitige Bildung, die auf vornehme Erziehung hindeutete. Seine Credit-Briefe und sein Aufwand ließen auf soliden Reichthum schließen, und Keinem konnte es daher auffallen, ihn in Gesellschaft unbekannter Cavaliere zu sehen, die sich ab und zu bei ihm einfanden, und dann auch fast immer die Ursachen zu seinen Gefahren wurden. Doch wollte man auch bemerkt haben, daß, obgleich diese zwei-

deutigen Gesellschafter nicht so vollkommen ihre Rechnung bei unserm jungen Manne fanden, sie dennoch von dem Umgange mit ihm nicht abließen, was doch sonst die Art solcher Glücksritter nicht zu sein pflegt. Man sah sie sogar die kleinen Händel ihres Freundes, als die ihrigen ansehen und ausgleichen, obgleich man wieder bei andern Gelegenheiten ihr Benehmen gegen ihn stark zu tadeln Anlaß fand. Doch im Augenblicke wirklicher Gefahr befand sich der Alles beobachtende Hofmeister stets in der Nähe und trat dem oft schnell sich entwickelnden Unglücke, zur entscheidenden Minute, kräftig entgegen. Doch war es auch auffallend, daß bei den so oft sich wiederholenden Unfällen, dieser Mann sowohl, als die Dienerschaft, es ruhig geschehen ließen, wenn ihr Herr sich den augenscheinlichsten Gefahren aussetzte, obgleich sie im entscheidenden Augenblicke, im Eifer, ihn daraus zu erretten, einander übertrafen. So angenehm also im Uebrigen unserm jungen Freunde das Leben auch hinzufließen schien, so waren lauernde Gefahren der mannigfachsten Art doch seine steten Begleiter, und so arg auch der immer sich erneuernde Kampf gegen sein wirklich widriges Geschick sich anlassen mochte, ihn selbst schien das Alles wenig zu kümmern, mindestens sah man ihn dadurch nicht vorsichtiger werden. Seinem Hofmeister entschlüpfte nie ein Wort des Tadels oder Vorwurfs. Troz aller erlebten Warnungen, gab sich der junge Mann der größten Sorglosigkeit hin.

In Betreff seiner Familienverhältnisse, war man zu jener Zeit, wo Rosenkreuzer und Cagliostro, nebst einer bedeutenden Menge incognito reisender Herren und Damen an der Tagesordnung waren, nicht so inquisitorisch, als man gegenwärtig in Betreff der Reisenden ist. Man vermuthete unter einem angenommenen Namen stets eine Person höheren Ranges und ehrte das Incognito. So auch hier, — es wäre eine unverzeihliche Zudringlichkeit gewesen, diesen liebenswürdigen jungen Mann durch unhöfliche Fragen zu belästigen, man mußte ja befürchten, ihn dadurch aus der Gesellschaft zu verbannen. Es war genug, daß die Häuser, bei denen er accreditirt war, ihn mit Hochachtung behandelten, und es durfte daher dieser Schleier um so weniger gelüftet werden, da man damals für's Wunderbare und Geheimnißvolle weit mehr Geschmack hatte, als jetzt, was dem Umgange mit solchen Unbekannten einen ganz eignen Reiz verlieh. So viel war sicher und ausgemacht: er befand sich in Gesellschaft seines Mentors bereits zum dritten oder vierten Male in Frankfurt a. M., hatte jedes Mal seine Abreise in größter Geheimhaltung der Reise-Route angetreten, — stand, so viel man bemerken konnte, in keinem auswärtigen Briefwechsel und war mit der Abreise, für seine Freunde sowohl, als für seine täglichen Gesellschafter, jedes Mal wie verschwunden.

Freund Levy erzählte weiter: Ich wurde durch das Gehörte sehr begierig diesen Cavalier näher kennen zu lernen und war um Zutritt bemühet. Das erste Mal, als ich ihm meine Aufwartung machte, nahm mich der alte Hofmeister in Frage: wo ich her sei, was mein Begehr u. s. w., ich wies mich als Bijouterie-Händler aus, der auch mit ungefaßten Steinen handle, die Fassung aber in kürzester Zeit besorgen könne. Ich war willkommen und beim Eintreten in's Zimmer fand ich meinen jungen Herrn, nebst andern, mir jedoch ganz unbekannten Herren, bei den Vorbereitungen zu einem Pistolenschießen für den Nachmittag. Als Preis des besten Schusses setzte mein junger Cavalier eine Brustnadel von nicht gar bedeutendem Werthe aus, die morgen dem Gewinner beim Frühstück ausgehändigt werden sollte. Die Wahl traf einen farbigen Stein, und ich machte mich verbindlich, ihn carmoisirt und gefaßt morgen abzuliefern. Mein junger Gönner, dem Sprach-Idiome nach, ein Sachse, schien seelenfroh über das bevorstehende Vergnügen, und indem man sich mit dem Besehen einiger Paar prächtiger Pistolen beschäftigte, äußerte er gegen seine Freunde die Besorgniß, daß es seinem Diener an Geschick mangeln werde, die Pistolen schnell genug zu laden, die Kugeln zu pflastern und fertig zum Schusse zu schaffen, wodurch das Vergnügen Zögerung erleiden würde. Einer der fremden Herren aber versicherte, daß sein Jokey in solchen Geschäften viel Gewandheit besäße und er ihn deßhalb zur Assistenz mitbringen wolle, was dankbar angenommen wurde. Mein Geschäft war beendigt, und ich empfahl mich den Herren um so angelegentlicher, da ich unter ihnen, — obgleich ich so ziemlich alle Familien von Stande in F kannte, — nicht Einen fand, dessen ich mich zu erinnern im Stande gewesen wäre. Die Unterhaltung wurde französisch geführt, mit mir sprach man aber deutsch.

Schon am Abende des nämlichen Tages erfuhr ich, daß beim Schießen sich etwas Unangenehmes zugetragen habe. Voll Begierde, Näheres darüber zu erfahren, stellte ich mich daher des folgenden Tages schon früh mit der Brustnadel ein, traf jedoch nur den Hofmeister, der, mit Anstalten zur Abreise beschäftigt, mir die Brustnadel abnahm, Zahlung dafür leistete, übrigens aber wortkarg, mich kurz abfertigte und mir alle Lust benahm, mich nach den gestrigen Ereignissen zu erkundigen. Ich wandte mich daher an den Kellner, an welchem ich einen weit redseligeren Berichterstatter fand. Derselbe versicherte, vom Diener des jungen Herrn erfahren zu haben, daß er beim Laden der Pistolen so lange beschäftigt gewesen wäre, bis einer der fremden Herren ihn mit einem Auftrage weggeschickt und seinem Jokey die Bedienung der Pistolen aufgetragen hätte. Als nun der junge Herr auch zum Schusse gekommen und an den Tisch getreten wäre, auf welchem die geladenen Pistolen bereit gelegen, wäre der Hofmeister hinzugetreten und hätte das fertig liegende Pistol ergriffen und mit dem Krätzer ein Stück Wachs aus der Mündung gezogen, welches nicht einmal bis auf die Kugel hinabgetrieben war und den Lauf beim Abfeuern unvermeidlich hätte zum Sprengen bringen müssen. Ueber dieses Bubenstück entrüstet, hätte er sich nach dem Jokey umgesehen, der jedoch verschwunden, und bis jetzt noch nicht zu finden gewesen sei. Der Herr desselben machte zwar große Entschuldigungen, die übrigen schienen auch höchlichst aufgebracht, das Vergnügen hätte darauf aber ein schnelles Ende genommen, man hätte sich in großer Spannung getrennt und heute hätte sich von

den fremden Herren noch keiner blicken lassen. Bei dieser Gelegenheit erfuhr ich denn auch, daß bei der letzten Feuersbrunst unser junger Freund in fast ähnlicher Gefahr gewesen, als er, zum Helfen und Retten stets bereit, von einem der Anwesenden erfuhr, daß im obern Stock des brennenden Hauses wohl ein Kind versperrt sein müsse, da dessen Kopf an den Fenstern von Zeit zu Zeit sichtbar werde. Dies hören und eine Leiter zum Hinaufsteigen ergreifen, war bei unserm edelherzigen Freunde fast eins. Kaum aber zum Fenster hineingestiegen, warfen andere müßige Leute, scheinbar aus Ungeschick, die Leiter um. Sogleich stellte aber der inmittelst hinzugetretene Hofmeister die umgeworfene wieder auf, ließ zwei seiner Diener zu ihrer Bewachung dabei und stieg seinem Eleven nach. Es erwies sich bei ihrer Rückkehr das Vorgeben als ungegründet und daß die Leiter von Unbekannten dahin gestellt gewesen.

Der redselige Kellner wies mich wegen mehr solcher Ereignisse an den so eben herzutretenden Diener des jungen Reisenden. Meine Wißbegierde erlaubte nicht, diese gute Gelegenheit, mehr von diesem räthselhaften Reisenden zu erfahren, unbenutzt vorübergehen zu lassen, und so erfuhr ich denn die Bestätigung der so eben gehörten Erzählungen, wie auch, daß, mit Ausnahme von Landstraßen-Ereignissen und Duellen, welche während seiner Dienstzeit noch nicht vorgefallen, die lebensgefährlichen Ereignisse in diesem Jahre sich so gemehrt hätten, daß deren Abwendung beinahe an's Wunderbare grenze. Fast keine Woche sei vergangen, in der sich nicht etwas Gefahrbringendes äußere, und es wäre gar nichts Ungewöhnliches, den Herrn mit zerstauchten Gliedern, oft leblos, nach Hause gebracht zu sehen, da der Hofmeister zu Allem gleichgiltig sei und nur wenn es zum Aeußersten komme, dazwischen trete. Mit wilden, bösartigen Pferden sei schon viel Unheil im Reiten und Cabrioletfahren geschehen, der Herr sei verwegen und scheue keine Gefahr, wenn ihm von Andern die Sache als schwierig vorgestellt werde, und an solchen bösen Rathgebern fehlte es leider nicht.

Mir schien das ganze Verhältniß dieses räthselhaften Jünglings, sein scheinbar zweckloses Reisen, das Benehmen des Hofmeisters, auf ein tiefliegendes Geheimniß zu deuten, doch es zu lösen war ich mit allem Grübeln nicht im Stande. Zwölf Monate später aber war, was mir dunkel geschienen, vollkommen gelöset und aufgeklärt, — nicht ich allein, sondern die ganze Stadt wußte darum. Das Geheimniß war bereits offenkundig und in Jedermanns Munde, und ich vernahm darüber Folgendes.

(Schluß folgt.)

Der Junker und die Försterin.

Ein Junker sah am Försterhaus
Zwei schöne Hörner prangen;
Des Försters Weibchen guckt heraus,
Gar schmuck an Blick und Wangen.

Er: Wenn die Hörner käuflich sind,
— Ich brauche sie dermalen —
So kauf' ich sie, mein schönes Kind,
Ich will sie gut bezahlen.

Sie: Diese Hörner nicht; jedoch
Seid schönstens mir gebeten,
Mein Mann hat andre Hörner noch —
Beliebt nur einzutreten.

Dr. Cohnfeld.

Bunte Flaggen.

— Das Königsberger Theater zählte i. J. 1806 durch einen sonderbaren Zufall Mitglieder von höherer wissenschaftlicher Bildung, wie sie nur selten angetroffen werden. Fleischer, der die Väter spielte, war ein gelehrter Grieche, Weiß, der erste Tenor, gab Proben einer neuen Uebersetzung des Don Quixote heraus, Büttner, der erste Held, unterrichtete im Englischen und Carl Blum, der noch jetzt mit Einsicht und Geschmack für die Bühne arbeitet, war damals ein jugendlich aufstrebendes Talent, das sich in allen Fächern versuchte. Er dichtete eine Oper, componirte sie, setzte sie selbst in Scene, malte die Decorationen dazu und sang die Hauptrolle darin. Diese Oper hieß Karl II. — Dem dicken Kapellmeister Himmel, im Sammtpelze, konnte man oft auf den Straßen begegnen. Seine Fanchon hatte ihn damals so berühmt gemacht, daß man still stand, um ihm nachzusehen. Er war ein Original von einem Schlemmer, wie er in unserer jetzigen Welt schwerlich mehr anzutreffen sein möchte.

— Auf dem Concilio zu Basel, 1434, war die Verfügung getroffen, daß die Herren adelichen Standes auf der einen, und alle Gelehrten auf der andern Seite, ihnen gegenüber, saßen. — Bei seinem Eintritte überblickte Kaiser Sigismund die ganze Versammlung und bemerkte, daß sein Rath, ein wackerer Jurist, Namens Dr. Fesecllus — welchen er kurz zuvor geadelt hatte — sich zu den Edelleuten gesellte. — „Nun traun!“ rief er unwillig aus, „das mag mir wohl ein Phantast sein, der sein Doctorat geringer schätzt, als den Adel. — Ich kann in einem Tage 1000 adeln, oder zu Rittern machen, aber in 100 Jahren nicht einen gelehrten Doctor.“

— Der herrliche Dichter Gleim ärgerte sich allemal über die Reimschneiderei auf seinen Namen. Der Halberstädter Bürgermeister versetzte ihn bei einem fröhlichen Mahle an:

„Hoch lebe Vater Gleim,
„Er ist der Freundschaft Leim!“

Gleim replicirte eben so rasch, als ärgerlich:

„So der Bürgermeister,
„Er ist der Freundschaft Kleister!“

Reise um die Welt.

‚ In dem Gleichnisse der Schrift, daß wohl Alle kennen, heißt es bekanntlich: „Das Senfkorn ist das kleinste Korn, aber wenn es gewachsen ist, so ist es das größte unter den Gewächsen und wird ein Baum, daß die Vögel des Himmels kommen und unter seinen Zweigen nisten.“ Dieser Beschreibung entspricht nun freilich der in Europa einheimische Senf nicht; allein im Morgenlande giebt es noch immer eine Gattung sinapis, welche wahrscheinlich in dieser Bibelstelle gemeint ist und von Linné den Namen sinapis crucoïdes erhalten hat. Die Aeste dieser Pflanze sind wirkliches Holz, wie aus einem Exemplare hervorgeht, das sich in der reichhaltigen Sammlung des bekannten Sir Joseph Banks befindet. Lightfoot, Buxtorf und ältere Gelehrte und Orientalisten fanden auch durch die jüdischen Rabbiner dieselbe Thatsache bestätigt. Der Rabbi Simeon sagt: er besitze in seinem Garten ein Senfgewächs, an dessen Stamm man, wie auf einen Feigenbaum, hinaufklettern könne.

‚ Nach einer Angabe des englischen Arztes Glendinning, ist das Herz des Mannes im Durchschnitte 9, das des Weibes 8 Unzen schwer. Eine andere Thatsache ist, daß das männliche Herz mit zunehmendem Alter schwerer, das weibliche aber leichter wird. Die Damen sollten daher das Aelterwerden nicht so sehr fürchten: es ist ja eine Herzenserleichterung.

‚ Die lästigste Plage in den Tropenländern sind unstreitig die Insekten; nichts schützt vor ihnen. In weniger als einer Minute ist man mit Maden bedeckt, welche sich in die Haut einbohren, und jede einzelne auch ein einzelnes Geschwür bilden. Jeden Augenblick ist man in Gefahr, von irgend einem Insekte verwundet zu werden, denn Eidechsen, Schlangen, Scorpione, Basilisken und mehr dergleichen artige Thierchen kriechen in den Betten, und wohin man sich auch wendet, überall giebts Bisse, Beulen und Stiche. Bei jedem Athemzuge ist es nicht zu vermeiden, daß unsere Kehle mit Fliegen Bekanntschaft macht, die selbst in Nase, Augen und Ohren eindringen. Ein uns unbekanntes, eilffüßiges Thier schwimmt in der Theetasse, ein ähnliches, mit neun Flügeln, bemüht sich vergebens, aus dem mit mattem Biere gefüllten Glase sich herauszuarbeiten, und selbst in Rock, Weste und Strümpfe nisten sie sich ein. Dies ist eine der Herrlichkeiten der Tropengegend.

‚ Auf einer der Inseln des Senegal, die der Elephanteninsel gegenüberliegt, sind mehre Negerdörfer, die eine republikanische Verfassung ohne Oberhaupt haben. Pirrotet erzählt, daß er in einem Negerdorf, Cogunt, merkwürdige Sitten gefunden habe. Die Mädchen gehen, bis zu ihrer Verheirathung, ohne alle Bekleidung. Die Frauen, an und für sich häßlich, haben einen absonderlichen Geschmack: sie scheeren sich den Kopf ganz kahl, behängen sich die Oberarme und den Hals mit großen Kupferplatten, denen sie eine Herzform gegeben, und feilen ihre Zähne spitzig; dabei tragen sie ein kurzes Röckchen von Cattun und gewähren, so geputzt und zugestutzt, einen abschreckenden Anblick.

‚ In einer ultraservilen Zeitung liest man: „Während des Gottesdienstes geruhten die Allerhöchsten Herrschaften dem Höchsten ihren Dank abzustatten.“ — O, über die herablassende Frömmigkeit! —

(Korrespondenz aus Berlin. Den 20. August 1838.)

Der Geheime Ober-Regierungsrath Semmler ist gestorben; er war als Mensch, wie als Beamter, gleich achtungswerth; seine Rechtschaffenheit ist allgemein bekannt, und es wird nicht leicht sein, ihn in den verschiedenen Posten, die er bekleidete, vollkommen zu ersetzen. — — Unserm gelehrten Mitbürger, Herrn Professor von Raumer, ist von England her eine große Auszeichnung zu Theil geworden. Ihre Majestät, die Königin Victoria von Großbritannien und Irland, hat demselben ein Exemplar der Krönungsmedaille, in Gold, begleitet von einem huldvollen Schreiben, zugehen lassen. — — Der berühmte englische Schriftsteller, Herr E. L. Bulwer, der durch seine geistreichen Romane schon so manches deutsche Gemüth erfreute, und durch das schöne Anerkenntniß, welches er, in Bezug auf die deutsche Nation, seinem neusten Roman Maltravers vorsetzte, sich die Deutschen hochverpflichtet hat, wird eine Reise nach Deutschland antreten und bei dieser Gelegenheit auch nach Berlin kommen. Man spricht bereits von einem Bankett, welches diesem Dichter zu Ehren gegeben werden soll. — — Die hiesige Freimaurer-Loge zu den drei Weltkugeln hat in diesen Tagen ein seltenes Fest gefeiert; sie beging nämlich am 14. d. M. den Tag, an welchem König Friedrich II. sich vor hundert Jahren in ihren Orden aufnehmen ließ; woran soviel Mitglieder Theil nahmen, als nur irgend Platz fanden, denn Alle konnten nicht zugelassen werden, da die drei, unter dem Schutze der Regierung bestehenden Groß-Logen, nebst den dazu gehörigen Filial-Logen, mehr als 1500 Mitglieder zählen. Die Feier des Tages wurde, wie man vernimmt, noch dadurch ganz besonders erhöht, daß man in den Besitz des schönen elfenbeinernen Hammers gekommen war, den der König als Großmeister selbst geführt hat, der aber später in die Hände eines Privatmannes gelangt war. In einem bei diesem Feste gehaltenen historischen Vortrage ist aktenmäßig bewiesen worden, daß der Höchstseelige König der Freimaurerei ganz besonders geneigt gewesen ist; dies beweisen auch noch viele sehr gnädige Kabinetsschreiben des Königs, von denen mehre gedruckt worden sind. Besonders hat sich die Erzählung von dem Ausscheiden dieses hohen Beschützers des Ordens aus demselben, — welches wegen der Treulosigkeit des Generals Wallrawe erfolgt sein soll, — als völlig ungegründet bewiesen. Eine bei Bechtold und Hartje hierselbst erschienene anonyme Broschüre soll zur Verbreitung dieser Fabel vorzugsweise beigetragen haben. Dagegen ist es aktenmäßig erwiesen, daß Wallrawe niemals Mitglied einer hiesigen Loge, vielleicht nicht einmal Maurer gewesen ist.

Heinrich Smidt.

Hierzu Schaluppe.

Schaluppe
zum Dampfboot
№ 102.
am 25. August 1838.



Inserate werden à 1½ Sgr. für die Zeile in das Dampfboot aufgenommen. Die Auflage ist 1300 und der Leserkreis des Blattes hat sich in fast alle Orte der Provinz u. auch darüber hinaus verbreitet.

Kleinkinder-Bewahranstalt.

Bekannt ist die Antwort des hochbetagten Greises, der einen Apfelbaum pflanzte, und über den sich Einer deßhalb wunderte, da er doch keine Aussicht habe, dessen Früchte zu genießen: hätten unsere Väter nicht für uns gepflanzt, würden wir keine Früchte haben, darum müssen auch wir an unsere Nachkommen denken. — Bleibt es hier in Danzig mit der Kinderzucht der Armen auf altem Fuße, so wird unsere Nachkommenschaft von der Ueberzahl der Observaten unterdrückt; wir fühlen es, wie schlimm es für uns schon dadurch geworden, daß nicht längst an Gegenmittel gedacht wurde, und darum liegt uns die Pflicht um so eher ob, dem fürchterlichen Krebsschaden der Moralität und persönlichen Sicherheit auf das kräftigste bald Einhalt zu thun. Es ist daher Jeder verpflichtet, den Behörden in dieser Beziehung thätig unter die Arme zu greifen, und wie dies bereits durch den Sicherheits-Verein gegen die großen Spitzbuben einigermaßen geschehen ist, so bildet sich jetzt ein Verein von Männern aus allen Ständen, um dafür zu sorgen, daß nicht mehr so viel Menschen von der frühesten Kindheit mißrathen. Es soll eine Kinder-Bewahranstalt für Kinder von 2 bis 6 Jahren in's Leben treten, worin nicht nur solche behütet und bewahrt werden sollen, deren Eltern sie absichtlich vernachläßigen, sondern auch, und ganz besonders, die Kinder armer, ehrlicher Tagelöhner, welche den Tag über außer dem Hause sind, und daher ihre Familie nicht im Auge behalten können. Der Verein will sich dabei aber nicht beschränken, sondern immer kräftiger auf Erziehung und Belehrung thätig sein, und bei dem guten Sinne unserer Bürger hofft er von allen Seiten auf die nöthige, rege Unterstützung. Zu dieser wird nächstens eine besondere, ausführlichere Aufforderung an alle edle Menschenherzen ergehen; ich habe freudig hier die Pflicht erfüllt, vorläufig auf das rüstige Unternehmen, das im Werke ist, aufmerksam zu machen. Möge es unter dem Schutze des Himmels und unter dem Beistande der Menschen, die dem Himmel gern wohlgefällig handeln, ungehemmt gedeihen. J. S.

Provinzial-Korrespondenz.

Marienwerder, am 22. August 1838.

Vor Kurzem wurde unter die Bewohner hiesiger Stadt die vom Magistrat bestätigte Instruction für den von wackeren Männern gestifteten Rettungs-Verein bei Feuers-Gefahren, wovon ich Ihnen schon zu Anfange dieses Jahres erzählt habe, ausgetheilt, und solche mit lebhafter Freude und mit dem innigsten Dankgefühl aufgenommen. Jedes Mitglied des Rettungs-Vereins hat sich verpflichtet, bei Feuers-Gefahren in der Stadt, den Vorstädten und den der Stadt zunächst liegenden Dörfern die Rettung der in Gefahr schwebenden Menschen, Gebäude und Effecten zu besorgen. Dem Vereine ist dieses Geschäft durch die städtische Feuer-Ordnung zugewiesen, er hat dasselbe ausschließlich für sich in Anspruch genommen und weiset jede unberufene Hilfsleistung von der Hand; denn es liegt ihm auch die Verpflichtung ob, die geretteten Sachen vor Dieberei zu schützen und seine Theilnehmer an Pünktlichkeit im Augenblicke der Noth zu gewöhnen. Die Mitglieder des Rettungs-Vereins haben als Abzeichen eine lederne Mütze mit einem Blechschilde, worauf zu lesen ist: Rettungs-Verein, und die Nummer der Section. Jede Section besteht, ohne den Vorsteher, aus funfzehn Mitgliedern; sie muß zwei Laternen, drei Körbe, sechs Säcke und fünf Gürte haben, welche von den Mitgliedern aus eigenen Mitteln angeschafft werden, und die Geschäfte sind folgendergestalt geordnet: Schon auf dem Wege zur Brandstelle und besonders in der Nähe des Feuers, ist es Pflicht der Retter, darauf zu sehen, daß aus den brennenden Gebäuden nicht Sachen von Unberufenen fortgeschafft werden, besonders ist dies Sache der Section, welcher die Bewachung der Zugänge zum Feuer obliegt. Diejenigen Vereins-Mitglieder, welche zuerst beim Feuer anlangen, haben vor Allem zu erforschen, ob die in dem brennenden Hause befindlichen Menschen außer Gefahr sind, und wo es nöthig ist, sogleich Hilfe zu leisten. Die später Anlangenden sammeln sich um den Director, dessen Standort bei Nacht durch eine hohe Stocklaterne, bei Tage, durch eine Flagge bezeichnet ist. Hier erhalten die Rett-Sectionen ihre Anweisung, wo sie das Rettungsgeschäft beginnen und wohin die geretteten Effecten zu bergen sind, was sie unter Anleitung ihrer Vorsteher ausführen. Die Wach-Section versammelt sich an demselben Orte. Von hieraus vertheilt ihr Vorsteher die Mannschaft zum Besetzen der Straßen und Zugänge, behufs Abweisung der nutzlosen und widerwärtigen Zuschauer. Die Wachtposten sorgen für freie Passage der Löschgeräthe, und werden dabei von der Orts-Polizei werkthätig unterstützt. Nach Beendigung des Rettungsgeschäftes in dem brennenden Gebäude, ist es weder einzelnen Mitgliedern, noch der ganzen Section gestattet, willkührlich die zunächst bedrohten Gebäude auszuräumen, sondern nur auf Anweisung des Directors, bei dem man sich dazu versammelt, damit der Vortheil des Zusammenwirkens nicht verloren gehe. Es ist die Pflicht des Directors, neben den zu

treffenden Anordnungen, in Betreff der Rettungsgeschäfte, auch auf das Umsichgreifen des Feuers genau zu achten, und sobald den Rettern Gefahr droht, dieselben augenblicklich abzurufen. Kein Vereins-Mitglied darf sich ohne Genehmigung seines Vorstehers von seinem Posten entfernen. Ist das Feuer gelöscht, so halten die Vorsteher Apell; wer bei demselben fehlt, wird, als nicht zur Stelle gewesen, angesehen und nach den Bestimmungen des Statuts bestraft. Dies ist das Wesentlichste aus der Instruction für den Rettungs-Verein. Es thut meinem Herzen wohl, die Ehrenmänner zu nennen, welche sich die Leitung dieser wohlthätigen Veranstaltung menschenfreundlich zur Aufgabe gemacht haben; es sind dies: Herr Nitzsch, Apotheker hieselbst, Director des Vereins, Herr Bockermann, Maler, die Herren Kaufleute Meyer und Weinreich, so wie endlich Herr Bäckermeister Tiedtke, alter Bürger hiesiger Stadt und Vorsteher des Rettungs-Vereins. — —Am 18. v. M. feierte der hiesige Missions-Verein, welcher sich im vorigen Jahre gebildet hat, seinen Stiftungstag durch eine kirchliche Andacht, welcher ein großer Theil hiesiger Einwohner beiwohnte. Nachdem Herr Consistorial-Rath Gieblow eine gehaltvolle Rede über den Zweck des Vereins gehalten hatte, entwickelte Herr Prediger Wisselingk in einem kräftigen Vortrage seine Ansichten über die Art, wie diese Verbindung wahrhaft nützlich sein kann. Die Theilnahme an dieser Sache der Menschheit wächst in dem Maaße, als ihr wohlthätiger Zweck zum Bewußtsein der menschenfreundlich gesinnten Einwohner dringt. x.

Gelesenes.

— Klagen über guten Weg. — Ueber guten? Ja. Ein alter Fuhrmann saß im Kruge. Man pries die neue Zeit mit den neuen Straßen, er aber lobte sich die alte mit den alten. „Geht mir mit euren Chausseen, sprach er. Was sollen das für Kunststraßen sein, auf welchen das Fahren keine Kunst mehr ist? Sonst war's noch eine Sache um einen tüchtigen Stangenreiter, jetzt könnt Ihr jeden Jungen auf's Sattelpferd setzen, und er kann's. Auf tausend Schritte weit erkannte man sonst einen Gießbächer an seiner Schmitze. Aber hört Ihr jetzt noch eine rechte Peitsche auf der Straße? Wo's keine Hohlen und keine Ecken mehr giebt, da lernt auch keiner das Klatschen mehr. Und, o gute, alte Zeit! War man sonst in einem Lande, das gut Bier hatte, kam man so bald nicht heraus. Jetzt ist man, ehe man's sich versieht, über die Grenze und vom baierischen Doppel-, beim sächsischen Dünnbier und von da beim Weißbier angelangt, wie es unser Wirth schenkt. Geht mir mit Eurem guten Weg." — Ihr denkt, der Mann scherzte? Es war sein Ernst. Ihr meint, daß er ein Narr war? Das mein' ich auch, aber ich fand auch, daß er seines Gleichen habe. Mir fielen neben andern Meistern die Schulmeister ein, die sich die alte Buchstabir-Methode, die Forstmeister, die sich die alte Wildbahn, die Advocaten, die sich die alten krummen Wege wieder wünschen, und die Dorfschulzen, die sich über den gebahnten Fußsteig ärgern, der jetzt so gerade und eben zum Amtmann führt. Schaut Euch nur selber ein wenig um, wo Ihr steht, und Ihr findet dem alten Fuhrmann wohl noch manchen Cameraden auf. Laut oder still, es klagt gar Mancher über guten Weg. Nur daß jeder seine eigene Melodie zu seinen Klageliedern hat.

— Niemand hat's in diesem Sommer schlimmer, als die Fliegen. Man sieht sehr wenige. Und während es beregnete Leute genug giebt, die „wie Fliegen aus der Buttermilch" vom Felde und aus der Stadt gezogen kommen, findet man fast zu jenem malerischen Bilde das Urbild in der Wirklichkeit nicht mehr. Nur das Geschlecht der sogenannten losen Fliegen und Schmeißfliegen geht nicht aus. Aber die machen sich auch aus Nässe und Kälte nichts.

Kajütenfracht.

— Es scheint, als hätte der Zufall jetzt eine kleine Bataillon starker Männer hier zusammengebracht, damit die Schwächlinge und Feiglinge beschämt werden. Da aber keine Bataillon ohne Anführer sein darf, so hat er ihnen auch einen Proto-Herkules, Herrn Jean Dupuis, zugesandt, dem, um etwa das Regiment abwechselnd zu führen, eine verhältnißmäßig eben so starke Dame, Dem. Catharina Teutsch, zur Seite steht. Am 22. d. gaben Beide ihre erste Kraft-Vorstellung im Theater, von der sich nur die eine wahre Vorstellung machen können, die ihr beigewohnt haben. In Herrn Dupuis findet man eine überaus seltene, gegenwärtig wohl einzige Vereinigung von Riesenkraft mit männlicher Würde und Rundung in Wesen und Benehmen; in Dem. Teusch, bei nicht nur überweiblicher, sondern sogar übermännlicher Stärke, eine Gewandtheit, einen Anstand, eine Würde der Bewegungen, die selbst an einer Schauspielerin bewundert werden müßten; namentlich entwickelte Dem. Teutsch diese Eigenschaften in den römischen Stellungen. Dabei herrscht in den Vorstellungen des heroischen Paares eine ausgezeichnete Eleganz in Anordnung und Costümirung. Wir kommen auf die einzelnen Stücke später nochmals zurück und wollen nur noch die folgenden Vorstellungen zu dem fleißigsten Besuche empfehlen; denn Jeder muß sich doch freuen, gesehen zu haben, was einzig in seiner Art ist.

— Am 23. wurde von der Lanz-Gärtnerschen Schauspieler-Gesellschaft Körner's Hedwig und Angely's Fest der Handwerker, zum Benefiz für Herrn Bauer, aufgeführt. Letzterer spielte den Rudolph und den Kluck; als Ersterer zeigte er, daß er seine Rolle durchdacht, daß er sich dieselbe zu eigen gemacht hatte; er sprach mit Feuer und Kraft, doch ohne die besonnene Beherrschung zu verlieren. So wie mir das Spiel des Herrn Bauer Vergnügen machte, so war ich hocherfreut, zu vernehmen, daß derselbe den vor Kurzem gerügten Vorfall völlig durch den Beweis, daß es nur ein momentanes, durch trübe Privat-Verhältnisse herbeigeführtes Excentriren war, wieder gut gemacht habe. Herrn Bauer geben, die ihn näher kennen, das Zeugniß, daß er ein solider, kunstbeflissener, fleißiger Schauspieler sei. Als Kluck zeigte er eine nicht ganz unbedeutende Anlage zum Komischen.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Sincerus. (Dr. J. Lasker.)

Sonntag, den 26. August, im

hiesigen Schauspielhause großes Kampfspiel des Jean Dupuis im Ringen mit einem hiesigen Bürger, welcher als starker Mann bekannt ist. Auch findet eine große Kraft-Vorstellung des Jean Dupuis und der Catharina Teutsch statt, nebst einer deklamatorischen Vorstellung der Lanz-Gärtnerschen Gesellschaft.

Großer Ausverkauf von Leinen-Waaren.

Da ich beabsichtige den hiesigen Markt nicht mehr zu besuchen, so mache ich einem geehrten Publikum hiemit bekannt, daß ich mein noch vorräthiges Lager gänzlich ausverkaufen will.

Dasselbe besteht aus feinen Bielefelder und Greifenberger Leinen, feinen Battist-Leinen, in Stükken und Resten, ächtem französischen Battist und dergleichen Tüchern, 6/4 breiten Creas-Leinen, 7/4 und 8/4 breitem Bett-Drillich, Bettleinen, Gedecken in Drillich und Dammast mit 6 und 12 Servietten, feinen weißen leinenen Tücher- und Handtücher-Zeugen, und diversen Ueberzug-Leinen, halb Piquee und Bettdecken.

H. Rehage aus Bielefeld, in den langen Buden, der des Herrn J. Prina schräg gegenüber.

Circus.

Sonntag, den 26. d. M. Große außerordentliche Vorstellung in der höheren Reitkunst; eine Auswahl der vorzüglichsten Scenen und Reitstücke in zwei Abtheilungen.

Montag, den 27. d. M., Graf Polowsky oder die Verbannung Mazeppas und dessen Ankunft in der Ukraine, große brillante historisch equestrische Pantomine, welche mit einem Gefechte im brillanten Feuerwerke endiget. Zu diesen Vorstellungen bittet um zahlreichen Besuch

R. Brilloff, Director.



Der große weibliche Riesen-Elephant

ist täglich in der dazu erbauten Bude auf dem Holzmarkte zu sehen. Preise der Plätze: Erster Platz 5 Sgr., zweiter Platz 2½ Sgr., Kinder unter 8 Jahren zahlen die Hälfte.

C. F. Klatt.

Malerische Reise um die Welt

ist täglich zu sehen von früh Morgens bis 9 Uhr Abends, sowohl bei Tageshelle, als auch Abends bei Beleuchtung.

N.B. Die jetzt zu sehenden Gegenstände werden bis Anfang der nächsten Woche mit anderen abgewechselt werden.

Eintrittspreis 7½ Sgr. Kinder und Dienstboten die Hälfte. Familien-Billette, 6 Stück 1 Rthlr.

Cornelius Suhr aus Hamburg.

Durch mehrere Aufträge sehe ich mich veranlaßt hiemit ergebenst anzuzeigen, daß die Abreise mit meinem optischen Waarenlager künftigen Dienstag, den 28. d., stattfindet.

Mein Logis ist Langgasse № 400., im ehemaligen Gymnasium eine Treppe hoch.

H. Haßler,
Königl. Baier. geprüfter Optikus.

Da ich mit Bewilligung Eines Hochedlen Rathes eine Schule für kleine Mädchen errichten darf, in welcher dieselben den ersten Elementar-Unterricht empfangen und in allen Handarbeiten unterrichtet werden sollen, so bitte ich alle geehrten Eltern die mir ihre Kinder anvertrauen wollen, sich gefälligst in den Mittagsstunden von 12—3 Uhr bei mir zu melden. Meine Wohnung ist Pfefferstadt № 229. eine Treppe hoch; vom 1. October ab Holzmarkt № 82.

Wilhelmine Wolff.

Auch werden unter billigen Bedingungen Pensionairinnen, wenn diese auch eine höhere Schule besuchen, daselbst freundlich aufgenommen, Pfefferstadt № 229, bei der verwittweten Kalkulator Wolff.

Das zum Nachlasse des verstorbenen Königl. Seepackhof-Waagemeisters Herrn Grothe gehörige Erbpachtsgrundstück am Olivaer Thore, neben der Wache,

unter der Servis-№ 556. und № 17. des Hypothekenbuchs, nebst dem umzäunten Obst- und Blumengarten und Bleichplatze, soll

Dienstag, den 16. October d. J. im Artushofe, auf freiwilliges Verlangen öffentlich versteigert werden. — Die Grundbriefe, Hypothekenschein und Verkaufsbedingungen sind täglich bei mir einzusehen. J. T. Engelhard, Auctionator.

Seebad Zoppot.

Heute, Sonnabend den 25. August, Konzert und Ball, wozu ergebenst einladet Weckerle.

Ein starker, dabei aber leichter, breitspuriger einspänniger Spazierwagen, der auch zweispännig eingerichtet werden kann, steht wegen Mangel an Raum sehr billig zu verkaufen; wo? erfährt man Breitgassen- und Drehergassen-Ecke № 1185. Parterre.

Beabsichtigend mehrere Waaren zu räumen, offerire ich:

Damen-Mäntel von feinem Halbtuch, welche 20 Rthlr. kosteten, für 12 Rthlr.
" " " Mazeppa, welche 13 Rthlr. kosteten, für 8 Rthlr.
" " " Thibet, welche 9 Rthlr. 10 Sgr. kosteten, für $5\frac{1}{2}$ bis 6 Rthlr.
Putz und Umschlage-Tücher sind noch bedeutender im Preise herabgesetzt. H. M. Alexander, Langgasse № 407.

Sein Lager von **Tapeten, Bordüren, Plafond's etc.**, durch neue Sendungen auf's Reichhaltigste in den neuesten Desseins assortirt, empfiehlt
Ferd. Niese, Langgasse No. 525.

Die große Krambude auf dem Holzmarkte, zu jeder Handlung geeignet, ist zum 10. Decbr. d. J. zu beziehen, das Nähere hierüber Breitgasse am Breitenthor № 1916., woselbst auch in der dritten Etage eine geräumige Stube nach Vorne, nebst Boden und Küche zu vermiethen ist.

150 bis 200 starke Hammel sind auf dem Gute Bendzmirowitz, bei Czersk an der Chaussee von Danzig nach Berlin gelegen, zu verkaufen.

Diese
Stahlschreibfedern
Schuberth & Niemeyer's STAHLFEDERN
neuerfundener Masse, sind als die besten und wohlfeilsten anerkannt und in 20 Sorten bei uns von $1\frac{1}{2}$ Gr. bis zu $1\frac{1}{2}$ Rthlr. das Dutzend zu haben
Hamburg. Schuberth & Niemeyer.
In Danzig erhält man unser Fabrikat allein ächt in der Buch- und Kunsthandlung von
Fr. Sam. Gerhard.

Marktbericht
vom 20. bis 24. August.

In dieser Woche hat sich das rege Leben an unserm Markt sehr gelegt, und statt dessen ist Ruhe eingetreten, welche wohl hauptsächlich deshalb gekommen. weil wir im Anfange vorauseilten und jetzt warten müssen, daß man uns vom Auslande einholt. In England hat sich das Wetter gebessert, man hat schon am Londoner Markt frische Weizen gehabt, die sich sehr schön geliefert haben, auch hat sich mehrere Zufuhr eingefunden, worauf etwas Flauheit eingetreten, die nun auch ihre rückwirkende Kraft auf unsern Markt zeigt. Der ganze Umsatz von Weizen besteht in dieser Woche in $49\frac{1}{3}$ Lasten, nemlich den 29. 9 Last hochbunten Weizen a 129 Pfd. verkauft a 630 Fl., 22 Last hochbunten Weizen a 132 Pfd. verkauft a 615 Fl.; den 21. 6 Laß hochbunten 132 pfd. a 595 Fl.; 22 Last sind, ohne den Preis bekannt zu machen, weggegeben. Vom Speicher sind 2—300 Last Weizen in den ersten Tagen der Woche gekauft, gestern und heute ist nichts gemacht. Roggen kommt an der Bahn schon häufig zu Markt, im Anfange der Woche wurde 40—52 Sgr. pr. Schffl. und heute 35—47 Sgr. pr. Schffl. dafür gezahlt, das Mehrste davon ist aber feucht, Gerste ist auch schon am Markt gewesen, aber eben so feucht, im Anfange der Woche zahlte man bis 28 Sgr. pro Scheffl. Hafer 20—24 Sgr. pro Scheffel. Sommer-Rübsen und Raps 75—82 Sgr. pro Scheffel. Mit Kartoffel-Spiritus geht es etwas flau $18\frac{1}{2}$ bis 19 Rthlr. pro Ohm 80% Tr. Es sind auch einige hundert Ohm zum verschiffen gekauft a $15\frac{1}{3}$ Rthlr. pro 92% Tr. rectificirt, frei am Bord, unversteuert, inclusive Gefäße. Hiesiger Korn-Spiritus 23—24 Rthlr. pro 82% Tr. pro Ohm.

Schiffsliste der Danziger Rheede.

Den 21. August angekommen.

A. Christie. Betsey. Peterhead. Schooner. 113 Tons. Leith. Ball. Or. — L. R. Nieveen, Alida. Groningen. Schmak. 55 L. Harlingen. Ball. Or. — C. E. F. Karstädt. Robert. Stettin. Brigg. 123 L. Swinemünde. Ball. Or. — J. C. Schmidt. Sirius. Stettin. Brigg. 158 L. Swinemünde. Ball. Gottel.

Gesegelt.

T. Götz. Minerva. Gent. Holz. — G. T. de Jong. Janke Hoites. Harlingen. Holz. — G. A. Fogelström. Isaac. Schweden. Ball. — O. O. Waß. Frind. Aberdeen. Knochen. — R. Smith. Brothers. London. Getreide. — D. Park. Glide. Leith. Getreide. — C. P. Viereck. Pegasus. Cappeln. Roggen. — J. Jibbet. Victory. Newcastle. Getreide. — W. J. Binder. Hugo. Leith. Getreide. — W. Hetherington. Jyne Side. London. Getreide. — C. F. W. Trittin. Ostsee. London. Getreide. — J. Geise. Mentor. Newcastle. Getreide.

Den 22. August angekommen.

G. R. Heidenberg. Welvaarten. Wisby. Gallias. 43 L. Wisby. Kalk. Bencke.

Gesegelt.

T. W. Miller. Stadt Camin. England. Getreide. — J. F. Suhr. Hilda. London. Getreide. — F. P. Behrendt. Ida Maria. Liverpool. Getreide. — T. Jordeson. Jordeson. London. Getreide. — J. S. Petersen. Mariane. Portsmouth. Holz. — J. Johnsen. Thomas u. Margret. London. Getreide. — J. Greeven. Libra. Holland. Holz. — M. Gregor. Wave. London. Getreide. — J. H. Schievelbein. Hoffnung. Leith. Getreide. — J. Horn. Decke of Richmond. Leith. Getreide. — J. Zielesch. Präsident Rother. London. Holz. — J. J. Lammers. Mariane. Edam. Holz. — J. Gaarn. Haabet. Hull. Oelkuchen.

Verlag von Fr. Sam. Gerhard. — Gedruckt in der Wedelschen Hofbuchdruckerei.